

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 49

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich komme soeben aus London zurück und bin so beeindruckt, daß ich hier einige Höhepunkte meiner Reise beschreiben möchte. Vielleicht können diese paar Worte anderen als Reiseführer dienen, die nächstens nach London zu reisen gedenken.

Wir landeten in Heathrow, und mit zwei anderen Schweizern stieg ich in ein Taxi. «Ins Zentrum von London», sagten wir dem Fahrer, aber der mußte in London selbst neu sein, denn er fragte: «Welches Zentrum?» «Das Schweizer Zentrum natürlich», erklärten wir ihm. Wir hatten alle mit dem Geldwechseln von Franken in Pfund zugewartet, denn im Falle einer neuen Währungskrise wollten wir nicht mittellos dastehen. Aber jetzt, da wir in London bleiben würden, mußten wir wechseln. Als wir stadteinwärts fuhren, sahen wir viele Aushängeschilder von Banken, wie z. B. «Barclay's Bank» oder «Lloyds of London Bank», und obschon die Gebäude vornehm aussahen und die Bankbeamten sicher ehrlich waren, kamen wir alle überein, daß dies eben keine Schweizer Banken seien und daß wir mit dem Wechseln zuwarten würden, bis wir im Schweizer Zentrum auf eine Schweizer Bank stießen!

Im «Swiss Center» angekommen, wollten wir dem Taxifahrer in Schweizer Geld bezahlen, aber er wies es zurück. Sogar als wir ihm erklärt hatten, dies sei die beste Währung der Welt, bestand er auf Bezahlung in Pfund Sterling. Wir fanden alle, es sei kein Wunder, daß Großbritannien sein Weltreich verlor.

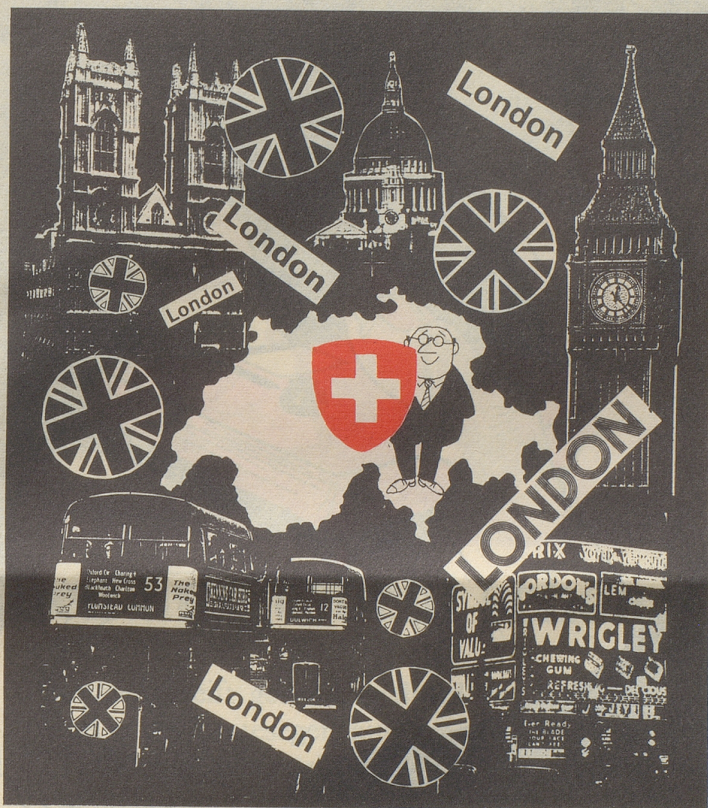
In der Bank begrüßte uns der Kassier mit einem «Grüezi», und wir wußten, daß wir am rechten Ort waren. Es klang wie Musik in unseren Ohren, dieses «Grüezi» wieder zu hören — mußten doch mindestens dreieinhalb Stunden vergangen sein, seit wir es zum letzten Mal gehört hatten. Ich nahm meine Schweizer Franken heraus und legte sie auf den Schalter, in der Gewißheit, daß sie in guten Schweizer Händen liegen würden. Der Kassier zählte englische Pfunde ab und gab sie mir. Sie sahen etwas unappetitlich aus und ich bedauerte, meine Handschuhe nicht mitgenommen zu haben. Der Kassier sah mich zögern und versicherte mir lächelnd,

diese Pfunde seien ausschließlich durch Schweizer Hände gegangen. Beruhigt steckte ich sie ein.

Dann fragten wir ihn nach ein paar guten Restaurants in London. Er wies auf das Schweizer Restaurant im Untergeschoß hin und auf die Schweizer Taverne um die Ecke — da wären wir gut aufgehoben. Wir entschieden uns für ein Mittagessen im Untergeschoß. Dort, zwischen zwei riesigen Kuhglocken und einem Alphorn sitzend, bereiteten wir uns innerlich auf London vor. Wir waren uns darüber einig, daß es wirklich eine eigene Atmosphäre hatte. Die Kellnerin kam und sagte «Grüezi miteneand!», was uns schier die Tränen in die Augen trieb. Aber wir beherrschten unsere Sentimentalität und studierten die Menükarte. Wir wollten, da wir nun schon von so weit hergekommen waren, etwas typisch Einheimisches essen. Wir baten die Kellnerin um Vorschläge. Sie meinte, jeder von uns sollte etwas anderes und für ihn vollkommen

LONDON OHNE TRÄNEN

von Hans Moser



Neues essen. Für Heiri, der aus Basel stammt, schlug sie «Luzerner Chügeli-Pastelli» vor, für Ueli aus Bern «St.Galler Fäschtbratwurst» und für mich, der aus der Stadt kam, eine hübsche Bauernplatte. Wir stießen an mit unserem Schweizer Bier und schworen uns, es jedem zu geben, der inskünftig behaupten würde, in England esse man schlecht! Während des Essens bemerkten wir ein paar Fremde, die ebenfalls hier speisten. Ich glaube, es waren Engländer, aber im großen und ganzen benahmen sie sich recht anständig, ausgenommen jener Engländer, der mir die NZZ vor der Nase wegschnappte und mich warten ließ, indem er sie seelenruhig ob einer Tasse Tee las. Später gingen wir zum Informationsschalter und fragten nach der besten Art und Weise, die Londoner Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Man riet uns, den Lift bis zum 15. Stock zu nehmen und an Herrn Blätzlis Türe zu klopfen. Er würde uns aus dem Fenster

schauen lassen und uns vielleicht, wenn er nicht zu sehr beschäftigt war, die Sehenswürdigkeiten selbst zeigen. So sahen wir die meisten von Londons markanten Punkten. St. Paul's Kathedrale, die Nelson-Säule, London Bridge und anderes. Wir fragten Herrn Blätzli, ob wir die Wachtablösung vor dem Buckingham-Palast sehen könnten. Da verfinsterte sich sein Gesicht. «Wir haben alles versucht», sagte er, «von einem starken Teleskop bis zur Bitte an die Königin, die Wachtablösung in einem etwas offenerem Gelände vorzunehmen, damit wir es von hier aus sehen könnten — aber wir hatten kein Glück. Man schenkte der Wachtablösung vor dem Buckingham-Palast keine Beachtung, als man das Swiss Center baute, und das ist heute noch eines unserer großen Probleme. Wir hoffen aber, allernächstens eine Lösung zu finden, denn wir schrieben nach Bern und baten um acht Rekruten und zwei Offiziere, die unten vor dem Restaurant Wache stehen könnten. Wie vor dem Buckingham-Palast würden wir die Ablösung alle Tage um 11 Uhr 30 vornehmen. Der Barman Max würde das Alphorn blasen und Pierre, der Coiffeur aus dem Schweizer Damensalon, hat uns versprochen, die Kuhglocken zu schwingen! Diese Zeremonie wäre eine großartige Attraktion und würde die Schweizer Touristen von der Zeremonie am Buckingham-Palast ablenken!»

Herr Blätzli begleitete uns noch zum Lift und als wir ihm dankten, versprochen wir ihm, nächstes Jahr zurückzukommen und uns die Wachtablösung der Schweizergarde anzusehen.

Unten angekommen, beschlossen wir, unserem ersten Tag in London durch den Besuch eines typisch englischen Pubs die Krone aufzusetzen. Wir fragten am Informationsschalter, wo wir eines finden könnten. «Gleich um die Ecke», sagte man uns, «Die Schweizer Taverne.»

Wir fanden den Weg, und als wir die Treppe hinuntergingen in den Brissagorauch und Fondue-Duft und Stimmen den Refrain von «Grüezi wohl, Frau Stirnimaa» singen hörten, waren wir uns alle einig, daß London wirklich so war, wie man sagte: Eine echte, lebendige Großstadt!

Pünktchen auf dem i

Karl

off



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS